

Das iranische Atomproblem - ein russischer Standpunkt

Jewsejew, Wladimir

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jewsejew, W. (2006). Das iranische Atomproblem - ein russischer Standpunkt. *Russland-Analysen*, 93, 2-5. <https://doi.org/10.31205/RA.093.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Analyse

Das iranische Atomproblem – ein russischer Standpunkt

Wladimir Jewsejew, Moskau

Zusammenfassung

Der Iran ist einer der größten Erdöl- und Erdgasstaaten der Welt. Das vergangene Jahr stand der Iran mit seiner Nuklearpolitik im Brennpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit. In den letzten Monaten hat sich die Lage noch weiter verschärft. Teheran nutzt im Bestreben, eine regionale Führungsmacht zu werden, geschickt die Widersprüche zwischen den führenden Staaten aus. Der Vorschlag Russlands, eine gemeinsame Firma zur Produktion von atomarem Brennstoff zu gründen, ist zum Gegenstand von Verhandlungen und möglicherweise eines diplomatischen Spiels geworden. Unter diesen Bedingungen ist es besonders wichtig, die Inspektion von iranischen Atomanlagen durch die IAEO fortzusetzen. In jedem Fall wäre es in dieser Situation unklug, den Iran zu isolieren; im Gegenteil, er muss in internationale Prozesse eingebunden werden, da nur dann die Lage im Nahen und Mittleren Osten stabilisiert werden kann.

Iran: ein Brennpunkt internationaler Politik?

Der Iran ist einer der größten Erdöl- und Erdgasstaaten der Welt, der Staat mit den weltweit zweitgrößten Erdgasvorräten und den drittgrößten Erdölvorräten. Allerdings macht der Export dieser Ressourcen nur 3% des gesamten Weltexports aus. Das Land nimmt eine wichtige geostrategische Position ein und kann im Notfall den gesamten Tankerverkehr aus dem Persischen Golf blockieren, über den ein Viertel der Erdölförderung der Welt abgewickelt wird. Der Iran erhebt einen realen Anspruch auf die Führung in der Golfregion. Sein jährliches Wirtschaftswachstum beträgt 7%; die Bevölkerung zählt mehr als 72 Millionen Menschen, was die Bevölkerungen aller anderen Staaten der Region zusammen genommen um einiges übertrifft.

Die innenpolitische Lage der iranischen Führung ist nicht stabil, sodass sie bestrebt ist, ihren Einfluss im Land auf Kosten einer Verschärfung der Beziehungen zum Westen zu festigen. Gleichzeitig wird auf den Populismus gesetzt und die These verkündet, dass die Öleinkünfte und der nationale Reichtum insgesamt gerecht verteilt werden müssten. Der iranische Präsident Achmadinedschad vertritt eine harte anti-amerikanische Position, die sich grundsätzlich von der Haltung seines Vorgängers unterscheidet, der versucht hatte, einen inoffiziellen Dialog zwischen Teheran und Washington in Gang zu setzen. Sofort nach seiner Wahl zum Präsidenten erklärte Achmadinedschad, dass er keinen Sinn in der Wiederaufnahme von Beziehungen zwischen der IRI und den USA sieht, darüber hinaus rief er öffentlich dazu auf, Israel vom Angesicht der Erde zu tilgen.

Das gesamte vergangene Jahr stand der Iran im Brennpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit. In den letzten Monaten hat sich die Lage in Bezug auf

sein Nuklearprogramm noch weiter verschärft und ist explosiv geworden. Im Iran kreuzen sich heute die strategischen Interessen mehrerer geopolitischer relevanter Mächte: Russland, China, USA, EU und Israel. Nach Meinung des Autors ist eine friedliche Lösung des iranischen Atomproblems nur durch schwierige und langwierige Verhandlungen zu erreichen. Das russische Angebot, gemeinsam mit dem Iran nuklearen Brennstoff zu produzieren, ist dabei nur Teil eines größeren Bündels von Vorschlägen, das noch geschnürt werden muss.

Russisch-Iranische Kooperation

Traditionell war der Iran (früher Persien) für Russland ein politischer, ein wirtschaftlicher und ein Handelspartner, der in der russischen Außenpolitik einen bedeutenden Stellenwert hatte. Damals wie heute ist der Iran ein wichtiger Nachbar Russlands. In den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden im Iran mit Hilfe der Sowjetunion mehr als 200 industrielle Anlagen gebaut, darunter z.B. das Metallkombinat in Isfahan. Nach der iranischen Revolution im Jahre 1979 ging die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Russland und dem Iran stark zurück, und lebte erst in den 1990er Jahren wieder auf, allerdings vor allem in den Bereichen Atomenergie und Export russischer Rüstungsgüter. Im Jahr 2002 wurden während des Besuchs des damaligen Präsidenten der Islamischen Republik Iran (IRI) Chatami in der Russischen Föderation Grundlagenverträge für eine Langzeitkooperation zum gegenseitigen Nutzen in Politik, Wirtschaft und Kultur unterzeichnet.

Das iranisch-russische Projekt in Buschehr

Russland ist bereit, Iran bei der Entwicklung von Atomenergie zur friedlichen Nutzung zu helfen, ist aber dagegen, dass der Iran einen vollen nuklearen

Brennstoffzyklus einrichtet, der die technische Grundlage für ein militärisches Atomprogramm darstellen könnte. Zurzeit bauen russische Experten in Buschehr das Atomkraftwerk (AKW) mit einem Wasser-Wasser-Kraftwerksreaktor vom Typ VVER-1000 zu Ende. Hierbei handelt es sich um eine friedliche Zusammenarbeit, da der im Bau befindliche Reaktor nicht zur Erzeugung von Plutonium für militärische Zwecke bestimmt ist. Nach der Lieferung von russischem Atombrennstoff für das AKW in Buschehr werden die Garantien der Internationale Atomenergieorganisation (IAEO) auf dieses Objekt angewandt. Ende Februar 2005 wurden russisch-iranische Vereinbarungen unterzeichnet, die die Rückgabe von abgebrannten Atombrennstäben des ersten Reaktorblocks des AKW an Russland regeln, sodass die letzte Sorge der Weltgemeinschaft in Hinblick auf dieses Projekt zerstreut wurde.

Es muss angemerkt werden, dass der Bau des AKW in Buschehr nicht nur ein großes Projekt mit einem Volumen von ungefähr 800 Millionen US-Dollar ist. An diesem Vertrag sind ungefähr 300 russische Firmen beteiligt, sodass ungefähr 20.000 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Auf der Baustelle arbeiten zurzeit ungefähr 3.700 Spezialisten aus Russland und der Ukraine. Es gibt die Ansicht, dass es eines der Ziele der Iranpolitik der USA ist, Russland aus dem Iran zu verdrängen und den frei werdenden Raum mit westeuropäischen Firmen zu besetzen; auch würde eine Einstellung der Kooperation Russlands mit dem Iran im Bereich der Atomenergie unvermeidlich zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Russland und dem Iran führen.

Buschehr und die iranische Energiepolitik

Trotz der Fülle von Energieressourcen verbraucht der Iran einen bedeutenden Anteil dieser Energieträger im Land selbst (36%). Da es keine fortschrittlichen Technologien gibt, übertrifft die Wachstumsrate des Energieverbrauches die Wachstumsrate bei der Förderung von eigenen Energieträgern, sodass die Atomenergie einer der Auswege aus dem Problem der Energieversorgung darstellt. Ende 2006 soll das AKW Buschehr die vorgesehene Leistung erreichen; es ist schon beschlossene Sache, zwei weitere AKWs zu errichten, im Jahr 2020 soll die Gesamtleistung von iranischen AKWs 6 Gigawatt erreichen.

Nachdem es seine Bestrebungen, sich vor äußeren Bedrohungen zu schützen, bekräftigt und seinen Führungsanspruch in der islamischen Welt bestätigt hat, hat Teheran begonnen, die Schlüsselemente für einen vollen Atombrennstoffzyklus und die wissenschaftlichen und technologischen Grundlagen für ein militärisches Nuklearprogramm zu schaf-

fen. Zurzeit wird in Isfahan Uran konvertiert, d.h., Urankonzentrat wird in Uranhexafluorid verwandelt. Letzteres Produkt enthält nicht mehr als 0,7% U-235, was durch technologische Faktoren bedingt ist. Ferner wird geplant, in der Anlage in Natanse mittels des Gaszentrifugenverfahrens Uran anzureichern, um ausreichend U-235-Isotope zu erhalten. Im Iran gibt es auch ein Plutoniumprogramm, wozu in Arak eine Fabrik zur Herstellung von Schwerem Wasser errichtet wurde und zu Forschungszwecken ein Schwerwasserreaktor gebaut wird. Anscheinend ist die Entscheidung, eigene Kernwaffen zu bauen, noch nicht gefallen; selbst im Falle einer solchen Entscheidung würde der Bau einer iranischen Atombombe 5–10 Jahre erfordern.

In den letzten Monaten hat sich der Konflikt um das iranische Atomprogramm erneut verschärft. Am 10. Januar 2006 kündigte der Iran die Wiederaufnahme der Forschungen zur Herstellung von Nuklearbrennstoff (Urananreicherung) an. Am 4. Februar 2006 beschloss der Gouverneursrat der IAEO den Sicherheitsrat der UNO über das iranische Atomprogramm zu informieren, vertagte aber eine endgültige Entscheidung auf den 6. März. Daraufhin erklärte der Präsident der IRI Achmadinedschad, dass der Iran sich nicht mehr an das Zusatzprotokoll der IAEO von 1997 halten würde, was dazu führt, dass in Zukunft unangemeldete Aktivitäten (die die Bestimmungen des Atomsperrwaffenvertrages verletzen) des Iran nicht mehr aufgedeckt werden können. Der Iran warnte, dass er sich im Falle von Sanktionen vom Atomsperrwaffenvertrag zurückziehen und seine Zusammenarbeit mit der IAEO vollständig einstellen würde.

Russische Rüstungsexporte und technologische Zusammenarbeit

Russland gehört zu den wichtigsten zehn Außenhandelspartnern des Iran. Der russisch-iranische Außenhandelsumsatz ist in den letzten beiden Jahren um fast 50% gestiegen und beträgt ungefähr 2,2 Milliarden US-Dollar. Im November 2005 wurde ein Vertrag zur Lieferung von Flugabwehrraketen vom Typ „Tor M-1“ an den Iran im Umfang von ungefähr 1 Milliarde US-Dollar unterzeichnet, welches die Position des Iran als drittichtigster Exportmarkt für russische Waffen (nach China und Indien) bestätigte. Teheran würde auch gerne Mittel- und Langstrecken-Flugabwehrsysteme vom Typ „S-300 PMU1“ kaufen, aber Verhandlungen hierüber wurden im Januar 2006 abgebrochen, da Iran sein Atomforschungsprogramm wieder aufnahm.

Die Kooperation zwischen Moskau und Teheran erstreckt sich nicht nur auf Hochtechnologie

(Atomenergie und Rüstung), sondern auch auf die Förderung (den Transport) von Öl und Gas, den Bau von Eisenbahnlinien im Rahmen des Projektes „Sewer-Jug“ („Norden-Süden“), das die Errichtung eines Transportkorridors von der russisch-finnischen Grenze zum iranischen Hafen Bandar Abbas im Persischen Golf vorsieht, wie auch auf die Lieferung von Lebensmitteln und Erzeugnissen der Leichtindustrie. Ende Oktober 2005 brachte eine russische Trägerrakete vom Typ „Kosmos-3M“ den ersten iranischen Kommunikations- und Fotosatelliten in eine Umlaufbahn um die Erde.

Risiko und Partnerschaft

Gleichzeitig ist es aber möglich, dass schon in naher Zukunft Reibungen zwischen Moskau und Teheran entstehen können, in Anbetracht der Tatsache, dass die neue Führung der IRI Anhängerin eines orthodoxen „Chomeinismus“ ist und islamistische Gruppierungen unterstützt. Natürlich wäre es inakzeptabel, dass der Iran Vorräte von hoch angereichertem Uran anlegt, die Zusammenarbeit mit der IAEO beendet und den Atomwaffensperrvertrag kündigt. Besondere Beunruhigung rufen bei der russischen Regierung die provokativen Statements des neuen iranischen Präsidenten Achmadinedschad in Bezug auf Israel und einen möglichen Export von iranischer Atomtechnologie hervor.

Für Moskau ist es aber wichtig, dass mit Teheran partnerschaftliche Beziehungen weiter bestehen, daher sprach sich Russland gegen die Verhängung von Wirtschaftssanktionen gegen den Iran durch eine Resolution des Sicherheitsrates der UNO aus. Russland hat im Iran nicht nur wirtschaftliche, sondern auch geostrategische Interessen. Die Lage Moskaus in Zentralasien, vor allem im Kaukasus, hängt in vielem von den Beziehungen zu Teheran ab.

China und der Iran

China ist einer der führenden Handelspartner des Iran, der jährliche Handelsumsatz hat schon 5 Milliarden US-Dollar erreicht. Der Iran liefert 18% der chinesischen Ölimporte, ist heute der Hauptöllieferant an China und hat somit Saudi Arabien und den Oman überholt. China erlebt schon jetzt einen akuten Mangel an Energieressourcen, zukünftig wird sich diese Lage noch verschärfen (zurzeit beträgt der Ölimport nach China 90 Millionen Tonnen, 2020 wird er geschätzte 200 Millionen Tonnen betragen), daher ist Peking bestrebt, die ununterbrochene Lieferung von Energie in großem Umfang sicherzustellen. Hierzu hat China 2004 zwei Langzeitverträge mit dem Iran über Energielieferungen abgeschlossen, jeder mit

einem Volumen von mehreren Dutzenden Milliarden US-Dollar.

Peking und Teheran weiten die Zusammenarbeit in den Bereichen Verkehrswesen, Bauindustrie, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Energiewirtschaft aus. Gegenwärtig sind im Iran mehr als 1.200 chinesische Firmen tätig. Im Juli 2005 trat der Iran der Shanghai Cooperation Organisation (SCO) (mit Beobachterstatus) bei, was die chinesisch-iranische Zusammenarbeit weiter gefestigt hat. Wie Russland ist auch China daran interessiert, seine partnerschaftlichen Beziehungen zum Iran zu erhalten, daher ist es ebenfalls gegen Wirtschaftssanktionen gegen den Iran und sucht nach einem friedlichen Ausweg aus der gegenwärtigen Lage.

Die USA und der Iran

Die Beziehungen zwischen den USA und dem Iran sind ziemlich schwierig. Teheran wird der Entwicklung von Atomwaffen und der Hilfe für Terroristen verdächtigt. Da es der „Achse des Bösen“ zugerechnet wird, sieht es sich einem ständigen Druck von Seiten der USA ausgesetzt: Seit März 2001 ist eine einseitiges Verbot in Kraft, das Amerikanern Handel mit dem und Investitionen in den Iran verbietet, Washington behindert aktiv den Eintritt des Iran in die Welthandelsorganisation (WTO) und ausländische Ölfirmen, deren jährlicher Umsatz im Handel mit iranischen Partnern größer als 20 Millionen US-Dollar ist, werden nicht zum amerikanischen Ölmarkt zugelassen.

Die USA treten für die Isolation des Iran ein, da sie darin einen Weg zu einem Machtwechsel im Iran und der Bildung einer prowestlichen Regierung sehen. Sie bestehen darauf, dass das iranische Atomproblem an den Sicherheitsrat der UNO übergeben wird, da sie es als Bedrohung für den internationalen Frieden sehen; dies würde eine Ausweitung der Sanktionen erlauben und etwaigen Militäraktionen gegen Teheran einen legalen Charakter verleihen.

Die Iranpolitik der EU

Die Länder Westeuropas sind von iranischen Energielieferungen abhängig und die EU ist sich bewusst, dass eine wirtschaftliche Blockade des Iran unmöglich ist. Die Sinnlosigkeit einer Blockade ist nicht nur wegen der großen finanziellen Reserven Teherans offensichtlich, sondern auch, weil Länder wie China sich nicht an solchen Sanktionen beteiligen wollen.

Die jetzigen Vierergespräche (Iran, Großbritannien, Deutschland und Frankreich) sind offensichtlich nicht mehr von Nutzen, da keine der Seiten bereit ist, einen Kompromiss einzugehen, während

die Frage von negativen Sicherheitsgarantien an Teheran (eine Verpflichtung zum Nichtangriff) oder der Mitgliedschaft in der WTO ohne Washington nicht entschieden werden können. Wie auch die USA ist die EU nicht bereit zu einem Krieg mit dem Iran und möchte mehrheitlich auch nicht an einem solchen Konflikt teilnehmen. Die Regierungen der Länder der EU möchten den Konflikt mit friedlichen Mitteln lösen, ohne dabei die Verhängung von Wirtschaftssanktionen gegen Teheran durch den Sicherheitsrat auszuschließen.

Israels Haltung zur Iranfrage

Die Regierung Israels ist aufgrund des wachsenden politischen und wirtschaftlichen Einflusses des Iran im Nahen und Mittleren Osten sehr beunruhigt. Da es selber *de facto* eine Atommacht ist, möchte Tel Aviv den nichtnuklearen Status Teherans gewahrt sehen, in Anbetracht der Tatsache, dass iranische Raketen vom Typ „Shahab-3“ das Territorium Israels erreichen können. Die israelische Regierung hat oft erklärt, dass sie einen Militärschlag gegen die Atomfabriken des Iran erwägt, falls der Iran mit der Anreicherung von Uran beginnt.

Eine Verbesserung der Beziehungen sowohl zwischen dem Iran und Israel wie auch zwischen den USA und dem Iran wird dadurch erschwert, dass Teheran mit radikalen Organisationen wie der libanesischen „Hisbollah“ oder den palästinensischen „Hamas“ und „Islamischer Dschihad“ zusammenarbeitet. Teherans Unterstützung für diese Gruppen fördert nicht nur den Terrorismus im Nahen und Mittleren Osten, sondern auch das Negativimage des Iran in den Augen der Weltgemeinschaft und gibt den USA und Israel einen Grund, den Iran als einem der „Hauptsponsoren“ des Terrorismus anzusehen.

Fazit

Der Iran ist zu einem Feld geworden, auf denen die Staaten des Ostens und des Westens aufeinander treffen. In erster Linie kreuzen sich hier die Interessen von Washington und Peking, die beide Zugriff auf die Energieressourcen des Iran erhalten möchten, wie auch

die wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen der USA, EU, Russlands und Chinas. Teheran nutzt im Bestreben, eine regionale Führungsmacht zu werden, geschickt die Widersprüche zwischen den führenden Staaten aus. Für diesen Zweck ist es nach Meinung der Teheraner Führung notwendig, die Möglichkeiten zur friedlichen Nutzung der Atomenergie zu besitzen, wie auch die technologischen und wissenschaftlichen Voraussetzungen, im Notfall eine eigene Atombombe bauen zu können. Der Westen möchte den Bau der Schlüsselemente für einen vollen nuklearen Brennstoffzyklus im Iran verhindern, die existierenden internationalen Regeln (der Atomwaffensperrvertrag und die Garantien der IAEO) können diesen Prozess aber nur verlangsamen. Der Vorschlag Russlands, eine gemeinsame Firma zur Produktion von atomarem Brennstoff zu gründen (mit allen Operationen, außer der Konversion, auf dem Territorium der Russischen Föderation), ist zum Gegenstand von Verhandlungen und möglicherweise eines diplomatischen Spiels geworden. Unter diesen Bedingungen ist es besonders wichtig, die Inspektion von iranischen Atomanlagen durch die IAEO fortzusetzen und die Erfüllung des Zusatzprotokolls der IAEO von 1997 durch den Iran zu sichern. Möglicherweise müssen die Teilnehmer an den Gesprächen um Russland, China und die USA erweitert werden. In jedem Fall wäre es in dieser Situation unklug, den Iran zu isolieren; im Gegenteil, er muss in internationale Prozesse eingebunden werden, da nur dann die Lage im Nahen und Mittleren Osten stabilisiert werden kann. Nicht einer der beteiligten Staaten kann den iranischen Knoten alleine lösen, daher erhält die Annäherung der Positionen der führenden Staaten, in erster Linie der Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, eine Schlüsselbedeutung. Nur in diesem Fall ist es möglich, eine Eskalation des Konfliktes aufzuhalten und dem Iran ein abgestimmtes Bündel an Vorschlägen zu machen, das sowohl negative Sicherheitsgarantien an Teheran wie auch Garantien für eine Lieferung von atomarem Brennstoff enthält.

Übersetzung aus dem Russischen: Matthias Neumann

Redaktion: Hans-Henning Schröder

Über den Autor

Wladimir Walerjewitsch Jewsejew ist Kandidat der Technischen Wissenschaften (Dr. Ing.), Leitender Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Internationale Sicherheit des Instituts für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen (IMEMO) und Koordinator des Programms „Probleme der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen“ des Moskauer Carnegie-Zentrums. Er ist Experte für Internationale Sicherheit und konzentriert sich insbesondere auf die Kaspische Region.

Lesetipps

Report on Iran's Nuclear Programme Sent to UN Security Council. Staff Report. 8 March 2006

<http://www.iaea.org/NewsCenter/News/2006/bog080306.html>

Einhorn, Robert J.: Ending Russian assistance to Iran's nuclear bomb / Robert J. Einhorn and Gary Samore, in: Survival 44. 2002, Nr. 2, S. 51–70.

Chlopokov, Anton V.: Iran's nuclear program in the Russia-US relations / Anton Khlopokov, in: Yaderny Kontrol Digest (Moscow). 8.2003, 1–2, S. 55–89 www.pircenter.org/data/publications/ykd12-2003.pdf